

Kolumne

## Risikotransfer: Kreativität und Unabhängigkeit wagen

Angesichts der Probleme der Industrie, für neue oder komplexe Risiken klassischen Versicherungsschutz zu bekommen, rücken alternative Möglichkeiten des Risikotransfers zunehmend in den Blickpunkt. Die Rückversicherungs- und Kapitalmärkte bieten hierfür derzeit gute Rahmenbedingungen. Dennoch scheuen sich viele Risikomanager noch davor, innovative Wege der Versicherung zu gehen.

Manchen Industriezweigen fällt es traditionell schwer, ausreichende Deckung für ihre Großrisiken zu finden. Das ist zum einen ein Kapazitätsproblem der Erstversicherung. Die weltweiten Risiken eines international tätigen deutschen Chemiekonzerns beispielsweise könnten wohl selbst alle deutschen Erstversicherer zusammen kaum decken. Zum anderen beklagt die Industrie, dass für viele Risiken passende Produkte fehlen oder manche Risiken schlicht unversicherbar seien.

Erstaunlicherweise hat die Enttäuschung der Industrie über die Versicherungswirtschaft noch zu keinem flächendeckenden Umdenken auf Seiten der Kunden geführt. Die meisten Risikomanager halten an der klassischen Industrieversicherung fest. So verpassen sie es, sinnvollen Möglichkeiten des alternativen Risikotransfers (ART) eine Chance zu geben.

Die Instrumente hierfür stünden schon lange bereit und die Zeit wäre günstig. An den Finanzmärkten suchen Pensionsfonds und andere institutionelle Anleger mit großen Kapitalmengen nach Anlagemöglichkeiten. Instrumente des Risikotransfers wie beispielsweise Katastrophenanleihen werden attraktiver. Gleichzeitig ist der Rückversicherungsmarkt von hohem Wettbewerbsdruck und niedrigen Prämien gekennzeichnet.

Warum nutzen viele Risikomanager wirtschaftlich interessante Alternativen des Risikotransfers noch nicht?

ART-Modelle sind komplex. Sie müssen für jeden Konzern individuell zugeschnitten sein, um die Risiken der Gruppe beispielsweise mithilfe von Selbstbehalten, Captives, klassischer Versicherung, Rückversicherung und Kapitalmarktinstrumenten wirtschaftlich optimal abzudecken. Auch die damit verbundenen aufsichts-, kapitalmarkt- und steuerrechtlichen Fragen der meist grenzüberschreitenden Programme schrecken ab. Und nicht zuletzt sind komplexe Modelle intern schwerer zu erläutern als ein klassischer Versicherungsvertrag.

Der Aufwand lohnt sich allerdings meistens. Gegenüber der klassischen Industrieversicherung ist die Kombination aus ART-Modellen und Versicherungspolicen durch den Zugriff auf die Rückversicherungs- und Kapitalmärkte sowie durch höhere Prämientransparenz in der Regel kosteneffizienter. Auch ermöglichen sie ein verbessertes konzerneigenes Risikomanagement und niedrigere Schadenquoten, zum Beispiel durch Anreizsysteme zur Schadenvermeidung innerhalb der Unternehmensgruppe.

Die Industrie kann eine größere Unabhängigkeit vom traditionellen Versicherungsmarkt und dessen Produkten und Prämien erreichen, wenn die Konzerne mutig genug sind, neue Konzepte der Rückversicherer und der Anbieter am Kapitalmarkt (wie auch der meisten großen Erstversicherer) umzusetzen. Nicht nur die Konzerne würden davon profitieren. Auch die Risikomanager könnten so das überholte Bild vom reinen Versicherungseinkäufer über Bord werfen.

Dr. Mark Wilhelm, LL.M.

Rechtsanwalt

Master of Insurance Law

Fachanwalt für Versicherungsrecht

Wilhelm Rechtsanwälte

Partnerschaft von Rechtsanwälten mbB

Reichsstraße 43

40217 Düsseldorf

# WILHELM

RECHTSANWÄLTE

- 3 -

Telefon: + 49 (0)211 687746 - 12

Telefax: + 49 (0)211 687746 - 20

[www.wilhelm-rae.de](http://www.wilhelm-rae.de)

[mark.wilhelm@wilhelm-rae.de](mailto:mark.wilhelm@wilhelm-rae.de)